

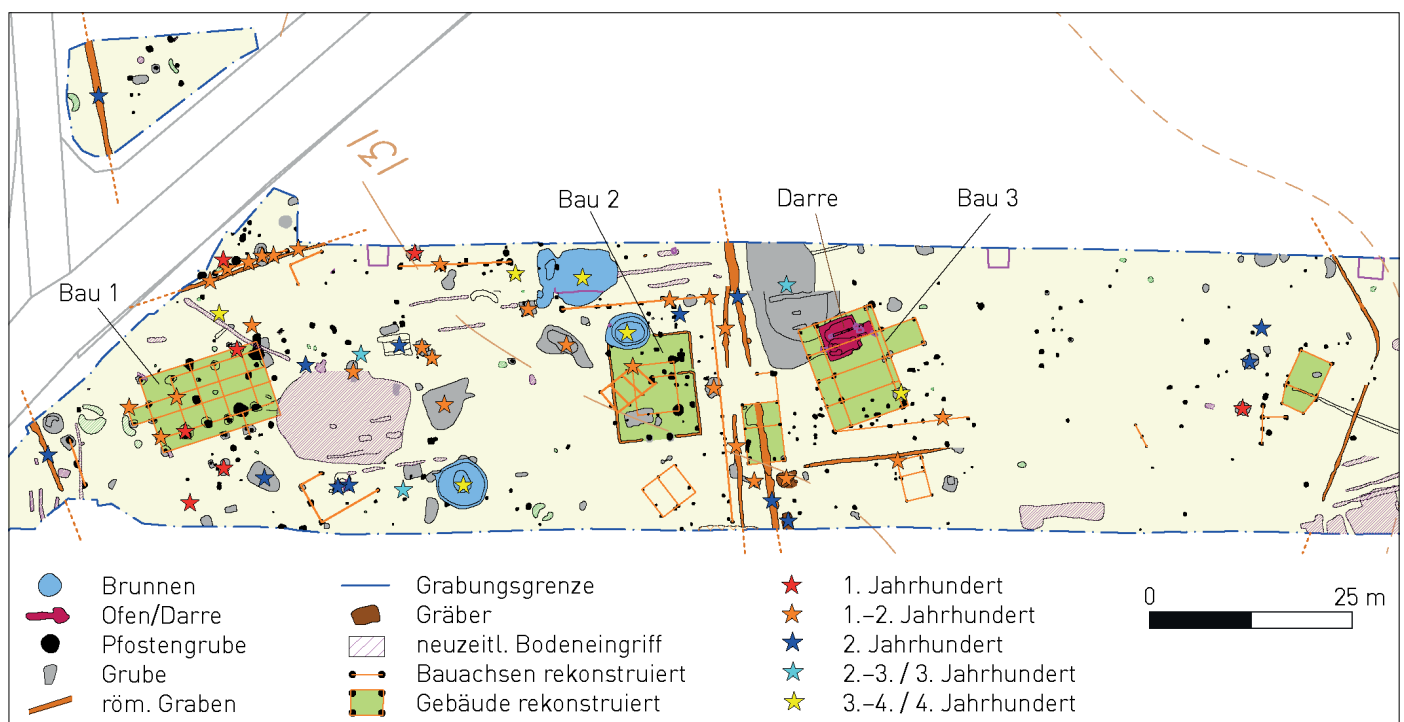
## Unterwegs im Dürener Osten, Teil 2. Römische Fundstellen im Bereich der Ortsumgehung B 56n

Michael Schneider

1 Düren. Grabungsplan-ausschnitt des Konfliktbereiches E mit dem von Gräben eingegrenzten Ausschnitt der *villa rustica*.

Im letzten Jahr wurden an dieser Stelle die ersten Fundstellen im Bereich der neuen Ortsumgehung B 56n vorgestellt. Die Straßentrasse ist insgesamt 6,5 km lang und umgeht die Ortslage Dürens im Osten. Im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens

wurden vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland sechs Konfliktbereiche ausgewiesen, in denen man archäologische Fundstellen vermutete (Arch. Rheinland 2016, 188 Abb. 1, Bereiche A-F). Die Arbeiten im 1. Bauabschnitt, welcher im Süden



beginnt und an der Kölner Landstraße endet (Bereich D), kamen Mitte 2016 zum Abschluss, sodass die Straßenarbeiten in diesem Bereich zügig beginnen konnten.

Im Bereich A traten die Reste einer hier erwarteten bandkeramischen Ansiedlung in Verbindung mit einer kleineren Anzahl von Schwarzerdererelikten zutage. Die Bereiche B und D gewährten detaillierte Einblicke in die mittelalterliche Wüstung Meysheim (Bereich B) und in die Dorfgeneese des kleinen Weilers Distelrath (Bereich D). Lediglich im Konfliktbereich C wurden keine archäologisch relevanten Strukturen aufgedeckt.

Die beiden zuletzt gegrabenen Konfliktbereiche E und F liegen im 2. Bauabschnitt im Norden der Ortsumgebung. In beiden Fällen kamen in den untersuchten Flächen römische Befunde zum Vorschein.

Im Bereich E wurde ein bis zu 60 m breiter Ausschnitt einer *villa rustica* freigelegt, welche sich im Untersuchungsareal über eine Länge von bis zu 170 m erstreckte (Abb. 1). Bei 435 der 670 dokumentierten Befunde handelte es sich um Pfostengruben, die sich in vielen Fällen zu Gebäudegrundrissen, darunter mehrere vollständige, rekonstruieren ließen. Drei größere Gebäude lagen vollständig im Untersuchungsareal (Bau 1–3; Abb. 1). Bau 1 war ein mehrschiffiges Gebäude mit einer Grundfläche von 14,5 m × 10 m, an dessen westlicher Schmalseite sich ein 2,6 × 2,3 m messender Vorbau befand. Bei Bau 2 handelte es sich um ein Wandgräbchenhaus mit einer Größe von 13,2 × 10,5 m. Das 0,4 m breite Wandgräbchen war noch bis zu einer Tiefe von 0,2 m erhalten. Pfostensetzungen innerhalb des Gräbchens ließen sich nicht beobachten. Im Innenbereich des Hauses lagen vier große Pfostengruben, die ein Rechteck bildeten, das den Wandgräbchen folgte. Mittig in die südliche Schmalseite war ein von großen Pfostengruben flankierter, 1,9 m breiter Eingang eingelassen. Bau 3 war zweischiffig mit einer Doppelpfostenreihe an der östlichen Längsseite. Eine Darre (St. 330) wurde passgenau an der Nordkante des breiteren Hausschiffes eingetieft.

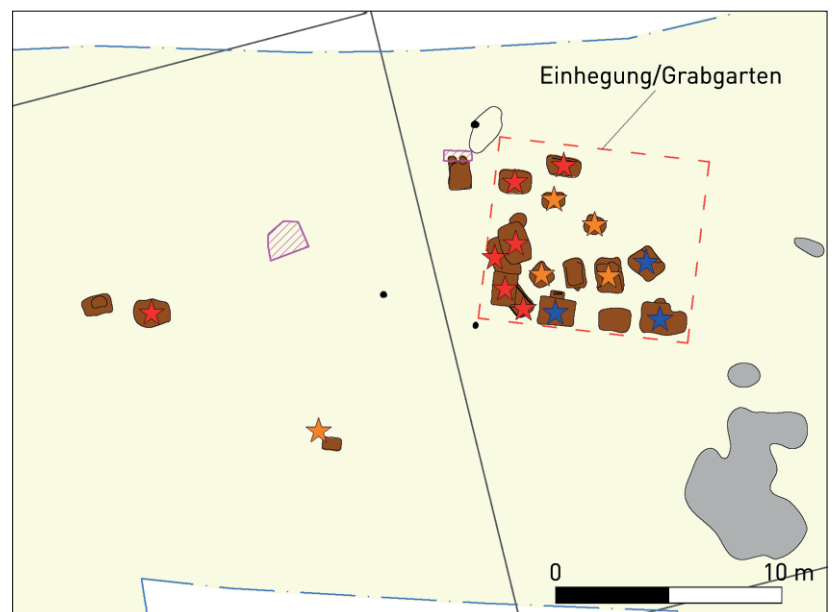
Die quadratische Darre hatte eine Kantenlänge von 4,7 m; im Osten schloss sich der auf die Mittelachse ausgerichtete Feuerungsraum samt dazugehöriger Arbeitsgrube an (Abb. 2). An den Wangen des Feuerungsraumes setzte im Westen der Feuerzug bündig an. Von den baulichen Strukturen war jeweils nur noch die unterste Lage erhalten: Das Fundament der nördlichen Mauer des Ofenzuges bestand aus vier 0,25 m breiten, behauenen Sandsteinquadern. Die Fundamentierung der südlichen Mauer war ausgebrochen. Die Wände des 1,4 × 0,3 m messenden Feuerungsraumes waren aus in Lehmbindung gesetzten mittelgroßen Tegulaebruchstücken aufgebaut. Außen um die Grube der Darre verlief ein flaches Wandgräbchen, in dem vermutlich ein Schwellbalken als Fundament für



die Außenwandkonstruktion gelegen hatte. Derartige Befunde sind im Rheinland nicht sehr häufig, wobei in den letzten Jahren vermehrt Darren aufgedeckt wurden. Alleine in diesem Band werden zwei weitere aus Bornheim-Uedorf und Erkelenz-Katzem vorgestellt (vgl. vorhergehenden Beitrag F. Kempken u. folgenden Beitrag F. Kunze). Eine ähnlich dimensionierte Darre, jedoch in Steinbauweise errichtet wie die Darren aus Bornheim-Uedorf und aus Erkelenz-Katzem, stammt aus Mechernich-Antweiler. Neben den genannten Befunden wurden zahlreiche römerzeitliche Siedlungsgruben, zwei kleine Öfen, vier Brunnen, ein nur noch rudimentär erhaltener Steinkeller und zwei Pferdebestattungen untersucht, die ebenfalls zur *villa rustica* gehörten.

**2** Düren. Die in Bau 3 aufgefundene Darre im 1. Planum. Zuvorderst der Arbeitsraum aus in Lehm gesetztem Ziegelbruch, daran anschließend der Ofenzug aus Sandsteinquadern, umlaufend das dunkler verfüllte Wandgräbchen.

**3** Düren. Grabungsplan-ausschnitt des Konfliktbereiches F mit der römischen Kleinkropole (Legende s. Abb. 1).







**4** Düren. Die innerhalb des möglichen Grabgartens liegenden römischen Brandgrabengräber von oben; Ansicht nach Norden.

Der zeitliche Schwerpunkt der Besiedlung im Untersuchungsareal liegt im 1. und 2. Jahrhundert (s. Abb. 1). Die nachweislich ältesten Bauwerke des Gutshofes sind die beiden im 1. Jahrhundert errichteten Gebäude 1 und 2. Die Siedlungsaktivität vor Ort geht im 3. und 4. Jahrhundert sehr stark zurück. Allerdings errichtete man in dieser Zeit den Wirtschaftsbau 3 mit der darin befindlichen Darre. Drei der vier Brunnen wurden bis in diese Zeit genutzt. Im östlichen und westlichen Randbereich wurde die *villa rustica* durch Limitationsgräben eingehegt. Auch der Binnenbereich des Gutshofes war durch Gräben gegliedert. Vermutlich hielt man die äußeren und inneren Gräben in der späten Besiedlungsphase nicht mehr offen, da aus ihnen ausschließlich Fundmaterial des 1. und 2. Jahrhunderts geborgen wurde. Der im Grabungsareal erfasste Siedlungsausschnitt gehört vermutlich noch zur selben Anlage wie ein im Luftbild dokumentierter 150 m nördlich gelegener römischer Gebäudekomplex (PR 1968/7021).

Der letzte untersuchte Bereich F ist durch die Trasse der Düren-Jülicher Kreisbahn zweigeteilt. Im Areal westlich der Bahntrasse kamen verschiedene neuzeitliche Drainage- oder Pflanzgräben zum Vorschein. Darüber hinaus fand sich lediglich eine vereinzelt liegende, vermutlich eisenzeitliche Siedlungsgrube.

Im östlichen Areal wurden 20 römische Brandgräber des 1.–2. Jahrhunderts freigelegt, bei denen es sich um hofnahe Bestattungen einer ungefähr 50 m weiter nördlich vermuteten *villa rustica* handeln könnte (OA 0000/5587) (Abb. 3–4).

Die stets rechteckigen Grabgruben waren noch bis in eine Tiefe von 0,5 m unterhalb des 1. Planums erhalten. Neben einer Anzahl größerer Brandgräber – das größte maß  $2,0 \times 1,4$  m – existierten einige deutlich kleinere Gräber. Das kleinste Grab wies

noch  $0,83 \times 0,55$  m auf. Der wenige Leichenbrand lag in der Regel verstreut in den zuunterst eingefüllten Scheiterhaufenresten. Da sich darüber hinaus keinerlei Verziegelungsspuren an den Grubenwänden und -sohlen befanden, handelt es sich um Brandgrabengräber.

Obwohl im Umfeld der Gräber ausreichend Platz zur Verfügung gestanden hätte, konzentrierten sich 16 der 20 Brandbestattungen auf sehr engem Raum (Abb. 3). Zum Teil überlagerten sich die Gräber sogar. Auch die geradlinigen Fluchten an der Nord- und Westkante der Gräberkonzentration waren auffällig. Diese Beobachtungen legen nahe, dass die Gräber in römischer Zeit innerhalb eines vermutlich rechteckigen Grabgartens lagen (Abb. 3).

Im Vergleich zu anderen römischen Gräbern des Rheinlandes enthielten die vorliegenden Befunde eher wenige und mäßig qualitätvolle Beigaben. In den Verfüllungen befanden sich zumeist Keramikbruch und nur sehr vereinzelt Bronzeartefakte sowie Eisengegenstände. Vollständige Keramikgefäße, z. T. in eigens dafür ausgehobenen Beigabennischen deponiert, wurden aus sechs Gräbern geborgen, darunter vor allem Becher – beispielsweise des Typs Hofheim 82 und 85c – sowie ein Terra-Sigillata-Napf des Typs Dragendorff 35. Die wenigen Gegenstände aus Metall waren durch die Feuereinwirkung oftmals stark beschädigt und hinsichtlich ihrer Form nicht mehr ansprechbar. Auch die Oberflächen der zwei aufgefundenen Kleinbronzen waren nicht mehr erkennbar. Lediglich zwei Fibelfragmente aus Grab St. 108 konnten näher eingeordnet werden – es handelt sich um einfache gallische Fibeln des Typs Riha 2.2. Östlich der Gräber wurden außerdem vereinzelt liegende römische Siedlungsbefunde freigelegt.

Die Ergebnisse der Grabungen auf der Trasse der Ortsumgehung B 56n unterstreichen einmal mehr, welch wertvolle Einblicke lineare Grabungsprojekte in einen historisch gewachsenen Raum gewähren können.

Für die Bestimmung der Funde sei A. Grinda gedankt.

#### Literatur

U. Müssemeier/R. Smani, Ausschnitt einer *villa rustica* mit Darre und Drainagen bei Antweiler. Archäologie im Rheinland 2016 (Darmstadt 2017) 127–129. – M. Schneider, Unterwegs im Dürener Osten. Siedlungsspuren verschiedener Zeitstellungen im Bereich der Ortsumgehung B 56n. Archäologie im Rheinland 2016 (Darmstadt 2017) 188–190.

#### Abbildungsnachweis

1; 3 F. Kempken, M. Schneider/ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH (ABS GmbH, Köln). – 2 M. Schneider/ABS GmbH, Köln. – 4 F. Kempken/ABS GmbH, Köln.